

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die viergehaltene Korpuszeile ober
deren Raum 10 Flg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 269.

Dienstag den 17. November.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Schleuditz** auf dem Unterforste Döbler Haide sollen

1) Montag, den 23. November,

a) Vormittags 10 Uhr

im Gasthause „zur grünen Tanne“ bei Nietleben Brennholz aus Jagden 71, 57, 56, 55 circa 116 rm tief. Kloben, 20 rm desgl. Knüppel 300 rm tieferne Reiser

b) von 11 Uhr ab im Walde

Jagen 55, 56, 57

circa 4 hundert tief. Stangen IV,

20 Hundert desgl. V/VII Class.

130 Reiser mit 32 Fm

2) Donnerstag, den 26. November,

Vormittags 10 Uhr

im Jagden 71, in der Salzgründer Ghaussee

circa 280 Reiser mit 212 Fm

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit an vorerwähnten Orten einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schleuditz am 12. November 1885.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Folgender Gemeindebeschluss:

„Bei Einschätzung der nach § 1 Absatz 3 des Gesetzes, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Communalabgaben vom 27. Juli 1885, abgabepflichtigen Personen zur Einkommensbesteuerung in ihren Wohnortsgemeinden ist unbeschadet der Bestimmungen des § 2 Absatz 2 und 3 des Gesetzes derjenige Theil des Gesamteinkommens, welcher aus außerhalb des Gemeindebezirks belegenen Grundeigentum oder außerhalb des Gemeindebezirks stehenden Macht-, Gewerbe-, Eisenbahn- beziehungsweise Bergbaubetriebe fließt, außer Berechnung zu lassen. Auf Grund der Bestimmung des § 9 Absatz 2 des Gesetzes nimmt jedoch die Stadtgemeinde Merseburg, wenn der Abgabepflichtige hier seinen Wohnort hat und wenn das hier steuerpflichtige Einkommen weniger als ein Viertel des Gesamteinkommens beträgt, ein volles Viertel des Gesamteinkommens unter entsprechender Verringerung des der Forstfälligkeit zur Besteuerung zufallenden Einkommens theils für sich zur Besteuerung in Anspruch. Hat der Abgabepflichtige einen mehrfachen Wohnort, so ist diese Quote nach Maßgabe des § 11 des Gesetzes zu vertheilen.“

Merseburg, den 27. October 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche **pro October, November und December** zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen

Steuern sowie auch das Schulgeld bis zum 25. November gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 7. November 1885.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 16. November.

Das Pensionsgesetz und die Communalsteuerfreiheit der Officiere.

Die Reichsregierung und mit ihr fast alle Parteien haben den Erlaß eines Pensionsgesetzes für Reichsbeamte schon lange für notwendig erachtet. Während in Preußen ein neues Pensionsgesetz zu Stande gekommen ist, nach welchem der Pensionsanspruch jährlich um $\frac{1}{60}$ des Gehaltes steigt, ist im Reiche das Zustandekommen einer Novelle zum Reichsmilitär- und Civilpensionsgesetz gescheitert. In der Presse finden jetzt lebhaftere Erörterungen statt, wenn die Schuld hierfür beizumessen sei.

Gegen die im Jahre 1884 dem Reichstage vorgelegte Novelle machte sich, soweit sie den Reichsbeamten einen erhöhten Pensionsanspruch gewähren wollte, eine irgendwie ernste Opposition nicht geltend; auch gegen die bessere Versorgung der ausgedienten Militärpersonen an sich konnten belangreiche Einwendungen nicht gemacht werden. Da verstand es aber die freisinnige Partei, der sich auch das Centrum und die Nationalliberalen anschlossen, eine Frage in die Angelegenheit zu mischen, die mit ihr gar nichts zu thun hatte, nämlich die Frage der Communalsteuerfreiheit der Officiere in Preußen. Die Mehrheit des Reichstages wußte, welchen Werth die Regierung auf das Zustandekommen der Novelle legte, und suchte deshalb für ihre Zustimmung eine Concession in einer anderen Frage zu erlangen, die Regierung vor die Entscheidung stelling, ob sie ein allseitig als notwendig anerkanntes Gesetz scheitern lassen oder dem vom Reichstag aufgepflanzten Geklerhut Kerenzers erweisen wollte. Die Regierung hielt es in Rücksicht auf ihre Würde für angemessen, sich für Ersteres zu entscheiden und so mißlang die Absicht, den Reichsbeamten und dem Reichsheer die gedachten Vergünstigungen zu gewähren.

Was nun die Frage selbst betrifft, mit der das Pensionsgesetz verknüpft werden sollte, so würde sich vielleicht bei freier Erwägung aller Gründe eine Verständigung erzielen lassen. Bei den freisinnigen Gegnern der Communalsteuerfreiheit der Officiere spricht freilich von vornherein die bekante Sucht mit, dem Militär am Zeuge zu sitzen und die besondere Stellung wegzutragen, die es seiner Natur nach haben muß, wenn die militärische Nichtigkeit unseres Heeres erhalten bleiben soll. Die Voreingenommenheit gegen den Officierstand verhindert denn auch Herrn Richter und seinen Anhang im

Parlament und Presse, die ohne Frage wichtigen Bedenken gegen die Aufhebung der Communalsteuerfreiheit nach Gebühr zu erwägen und zu erweisen.

Unter den 1285 Städten Preußens haben 218 Garnison. Daß letztere Gemeinden einen großen Vorzug vor jenen besitzen, liegt klar zu Tage; man weiß auch, daß die Gemeinden, denen die Garnison genommen werden soll, Alles ausbieten und selbst größere Geldopfer nicht scheuen, um sie sich zu erhalten. Ferner ist Niemand in der Wahl des Wohnsitzes so beschränkt als der Officier. Er muß gehen, wohin der König befiehlt. Würde die Communalsteuerfreiheit der Officiere aufgehoben, so würden sich die im Interesse des militärischen Dienstes notwendigen Verletzungen vielfach zu directen Benachtheiligungen der betreffenden Officiere gestalten. Die Militärverwaltung müßte wohl oder übel bei dem geringen Einkommen der meisten Officiere und bei den außerordentlich verschiedenen Steuerfüßen in den Gemeinden nicht mehr das Dienstinteresse allein bei Verletzungen maßgebend sein lassen, sondern auch unter Umständen in Betracht ziehen, ob die betreffenden den materiellen Nachtheilen finanziell gewachsen wären.

Ueber diese und andere Bedenken läßt sich nicht mit billiger Gleichmuth hinweggehen, und selbst wenn man die Berechtigung der Besteuerung des Privatvermögens an sich zugestehen wollte, so müßte unbedingt bei dem notorisch geringen Gehalt der Officiere eine Grenze vorgezogen werden, bis zu welcher das Privatvermögen frei zu bleiben hätte. Unter keinen Umständen aber hätten solche Feststellungen etwas mit dem Pensionsgesetz zu thun. Die Communalsteuern sind überhaupt nicht Sache des Reichs, sondern jeder Einzelstaat regelt sie für sich und das Reich hatte gar keinen Grund, die Durchführung einer nothwendigen Maßregel von einem besonderen Zugeständniß Preußens an die Wünsche dieser und jener Partei abhängig machen zu lassen.

Wenn der Freisinn mit einer gewissen Beharrlichkeit die Besteuerung der Officiere in den Vordergrund drängt, so läßt sich der Verdacht nicht unterdrücken, daß er dabei politische Zwecke verfolgt, indem er den durch Garnisonen bereits bevorzugten Städten neue Vortheile in Aussicht stellt und sich dadurch denselben in empfehlende Erinnerung zu bringen sucht.

Tages-Nachricht.

Deutsches Reich. Die Kaiserin Augusta hat dem neugebildeten Verein für Einrichtung deutsch-evangelischer Gottesdienste an Kurorten 400 Mk. als Beitrag überwiesen.

* Der Kronprinz ist mit dem Herzog von Altenburg, den Prinzen Wilhelm und Heinrich, dem Herzoge von Mecklenburg und der übrigen Jagdgesellschaft, von Velzungen, wohin sich die Herren am Donnerstag Nachmittag begeben hatten, Sonnabend Abend nach Berlin zurückgekehrt. Die Jagdbeute war eine recht er-

giebige. — Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen weilt seit einigen Tagen in Rom.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich nach Amsterdam begeben, wo ihre Tochter die Frau Kronprinzessin von Schweden erkrankt ist.

* Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, beucht gegenwärtig die einzelnen Städte des Herzogthums und erweist sich allenthalben eines jubelnden Empfanges. Nach dem Besuch von Wolfenbüttel folgt der von Blankenburg a/S., in dessen Nähe dreitägige Jagden abgehalten werden sollen.

* Der Reichskanzler soll nach der Meldung eines Berliner Blattes, die aber noch der Bestätigung bedarf, abermals von neuralgischen Gesichtschmerzen heimgegriffen sein; auch die Fürstin wird wieder von ihrem alten Magenübel geplagt.

* Generalfeldmarschall Graf Moltke ist nach Berlin zurückgekehrt, ebenso der Finanzminister v. Scholz, der den Reichskanzler in Friedrichsruhe aufgesucht hatte. — Der Bischof Koos ist von Berlin wieder nach Sumburg gereist.

* Staatthalter Fürst Hohenlohe wird heute Montag Mittag in Metz ankommen; zu seinem Empfange sind festliche Vorbereitungen getroffen.

* Die Indienststellung der deutschen Panzer-Reserve-Division, bestehend aus den Schiffen „Bayern“, „Baden“, „Sachsen“, „Württemberg“ und dem Aviso „Zieten“ ist jetzt erfolgt. Bemerkenswert, daß sich viele einjährig-Freiwillige aus Süddeutschland bei der Marine melden.

* Die Friedensstärke des deutschen Heeres befristet sich für das nächste Etatsjahr auf 18150 Offiziere, 42724 Mannschaften, wovon 51413 Unteroffiziere, ferner 1686 Ärzte, 783 Zahnmeister, 619 Thierärzte, 93 Sattler. Pferde sind vorzuziehen 81773.

* Der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr 1886/87 ist riefig angeschwollen: Seine Summe ist 709268860 Mark, das sind gegen das Vorjahr mehr 96943268 Mark. Die Einnahme bleibt gegen die Ausgabe um 24960498 Mk. zurück, um diesen Betrag müssen also die Beiträge der Einzelstaaten zur Reichskasse vermehrt werden, nämlich im Ganzen auf 147397210 Mark. Der Betrag der Anleihe ist bisher = 39428457 Mark. Etwas werden sich die Mehr-Ausgaben schon noch kürzen, denn ohne Streichungen geht es nicht ab. — Bemerkenswert ist noch, daß das für die Verwaltung der Kolonien ausgesetzte Bauquantum von 248000 Mk. für nächstes Jahr auf 300000 Mk. erhöht ist. Die Vorschorderung ist für Bauzwecke und den Sicherheitsdienst.

* Das Comité der deutschen Gesellschaft für die Auswanderung nach Südamerika will vorläufig 1000 Aktien à 1000 Mark ausgeben. Man sollte lieber nicht gleich zu groß anfangen. Erst wägen, dann wagen!

* Die Nachricht der Kreuztg. von einer Ver-

mehrung des Eisenbahregiments in Berlin ist bisher nicht bestätigt.

* Der bisherige Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Herr von Köller ist von seinem Augenleiden so weit wieder hergestellt, daß er zweifellos auch in nächster Session die Präsidialgeschäfte wieder führen kann.

* Die Reichstagsöffnung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

* Das frühere Präsidium des Deutschen Reichstages wird voraussichtlich zu Ende dieser Woche wiedergewählt. Es sind die Herren: von Wedell (kons.), Frhr. von Frankenstein (Centrum), Hoffmann (freil.).

* Nachwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus finden in Magdeburg für Gneiss (natlib.) und im Unterweserwaldkreis für Lieber (Centrum) statt.

* Das ungünstige Resultat der Abgeordnetenwahlen für die polnische Partei giebt polnischen Blättern zu langen Erörterungen Anlaß. Dieselben äußern sich dahin, der polnische Adel in der Provinz Posen habe so ziemlich abgewirthelet, die Vertretung der polnischen Nationalität in Preußen gehe nun auf die mittleren Stände über. — Vielleicht folgt dieser Einsicht noch eine weitere, nämlich die, daß es thöricht ist, die deutschen Mitbürger zu bekämpfen, denen die Polen hinsichtlich der Rechte völlig gleichstehen.

Frankreich. Die definitiven Wahlen für das Kammerpräsidium sind jetzt vorgenommen und 5 Republikaner, Floquet an der Spitze, gewählt. Mit Mühe und Noth ist auch ein Gambettist in das Präsidium gekommen und so ein offener Eklat verhindert. Montag, also heute, soll das Ministerium Brisson seine Erklärung in den Kammeren abgeben, aber schon wieder treten Schwierigkeiten hervor. Es handelt sich um die Begnadigung einzelner Anarchisten und Kommunisten (darunter Fürst Krapotkin und Louise Michel, die berichtigte Petroleuse), die von den Radikalen verlangt wird. Brisson und die Majorität seines Kabinetts wollen Begnadigung, Freycinet, mehrere andere Minister und Präsident Gregh aber Amnestierung eintreten lassen. Der Streit war so heftig, daß Brisson mit seinem Rücktritt drohte. Diese Blamage der republikanischen Einigkeit wäre aber zu groß und so wird man sich wohl in letzter Stunde noch finden. Die Regierung klagt über Geldmangel und stellt die Nothwendigkeit neuer Steuern in Aussicht. Auch die Einnahmen aus dem Tabaksmopol gehen zurück.

Großbritannien. Der Krieg mit Birma hat begonnen: Der englische Obergeneral Prendergast erhielt den Befehl, unverzüglich auf Mandalay, die birmanische Hauptstadt, vorzurücken. Der erste Angriff richtet sich gegen das besetzte Mithla, wo gegen 8000 Birmanen stehen. — Eine britische Proklamation

verkündigt den Birmanen, Volk, Beamten, Offizieren, daß Niemand ihre Rechte antasten würde, nur der König Thibo solle entfernt werden. Dieser wieder fordert seine Soldaten zum tapfersten Widerstande auf. — Den Europäern in Birma ist bisher nichts geschehen. — Der britische Generalgouverneur von Kanada hat den Befehl zur Hinrichtung des Rebellenführers Kiel unterzeichnet. Heute, Montag, sollte die Exekution stattfinden.

Aus Konstantinopel heißt es, die Konferenz werde trotz des ersten Zwischenfalles ihre Arbeiten fortsetzen. Allerdings wird kaum Jemand groß darauf hören, die Mächte müßten denn eine entschlossene, feste Einigkeit zeigen.

Rußland. Kaiser Alexander empfing am Sonnabend in Gatschina in feierlicher Audienz den neuen englischen Botschafter Morier, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und einen Abgeordneten des neuen Emirs von Buchhara.

Asien. In Buchhara, das schon halb unter russischem Einfluß steht, ist der Emir gestorben; sein Nachfolger ist sein Sohn Seid Abdul Akhad.

Amerika. In der nordamerikanischen Union beginnen sich die Freihändler in verstärktem Maße zu rühren. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß eine Herabsetzung der Schutzzölle auf Rohmaterialien zu Industriearbeiten erfolgen wird.

Von der Balkanhalbinsel. Der Krieg ist da! Die Serben haben unter dem Oberkommando König Milans die bulgarische Grenze überschritten und auf drei Stellen angegriffen, doch wurde ein ernstlicher Kampf erst für Sonntag oder Montag erwartet. Bisher sind die Bulgaren unter Geheiß von der Grenze zurückgewichen. Sie werden bei den Gebirgspässen, die den Weg zu Sofia öffnen, Aufstellung nehmen und dort den Gegner erwarten. Die Serben griffen zuerst auf der Straße nach Rustenbil die bulgarischen Posten an; dann besetzten sie auf der Straße nach Trin mehrere Dörfer, und drangen auch gegen Tzaribrod vor. Ueberall gab es Lode und Verwundete und auch die Artillerie war theilweise beschäftigt. Wirkliche Bedeutung haben jedoch alle diese Kämpfe noch nicht, da bulgarischerseits nur kleinere Abtheilungen engagirt waren. Die Aufregung in beiden Ländern wächst fortwährend, die Bevölkerung thut Alles Mögliche zur Unterstützung der ins Feld ziehenden Soldaten. — Nach den letzten Nachrichten ist Tzaribrod von den Serben mit geringem Verlust genommen. Bei Trin und Rustenbil gehen die Bulgaren unter energischem Widerstand langsam zurück.

Den Fürsten Alexander traf die Kriegserklärung in Philippopol. Nach feierlichem Gottesdienste in der Kathedrale verkündete er die Kriegserklärung und forderte unter Hinweis auf Bulgariens gute Sache alle wehrfähigen Männer zum Kampfe auf. Bulgaren und Rumelien

Die Schuldigen.

Kriminalnovelle von D. Bach.

44.]

Worauf Hermance, sich fester auf den Arm der Schwester stützend leise sagte: „Für mich — ein Schreckgespenst! Das muß der empfinden, der ein ungeheures Verbrechen mit sich herumträgt, wenn eine Schuld wie die meine schon so schwer, so furchtbar schwer drückt! Barmherziger Gott, bringe Licht in die Dunkelheit, lüfte den Schleier, — laß nicht einen Unschuldigen für den Schuldigen leiden.“

Aufseufzend warf sie sich auf das Lager, welches ihr Rätchen nach jedem Spaziergange bereitet; nach einem kurzen, aber wohlthätigen Schlummer schlug sie die Augen ohne Thränen auf und bemüht ihren Kummer vor Rätchens Blicken zu verbergen, sprach sie lauter und lebhafter wie bisher, jedes ernste Gespräch ängstlich vermeidend.

Der alte Herr war von den beiden reizenden Frauengesalten, die trotz der Einfachheit so vornehm ausjahen, zu lebhaft interessiert, um sie aus den Augen verlieren zu wollen. Der Sinn für Schönheit und Anmuth war ihm trotz seiner Jahre und trotz des schweren Kummers, der seine Seele belastete, geblieben; eine ihm selbst unerklärliche, lebhafteste Theilnahme für diese Bewohnerinnen des Dorfes war in ihm erweckt und ohne von ihnen bemerkt zu werden, war er

ihnen, der ihren raschen Ausbruch an einer etwas entfernteren Stelle im Walde gesehen hatte, in angemessener Entfernung gefolgt.

Die eigenthümliche Erregung der einen Dame war ihm nicht entgangen, aber er bezog sie nicht auf sich und erst als er sie in dem Knoll'schen Vorwerk verschwinden sah und man ihm auf sein Befragen, wie die Damen hießen, die Namen „Frau Pauli und Fräulein Fromm“ nannte, da blitzten seine blauen Augen lebhaft auf, eine jähe Röthe flog über sein Antlitz, das merkwürdig ernst und finster geworden war; in tiefes Nachdenken verloren, lehrte er in die Waldvilla, wo er wohnte, zurück, die er an diesem Tage nicht mehr verließ, da er viele und wichtige Korrespondenzen zu erledigen hatte.

Unter anderen Briefen war auch einer an den Kommandeur jenes Regiments gerichtet, in dem Graf Wodo Fersfeld und Fürzen Knoll gestanden; sinnend überlas der alte Herr noch einmal den Brief, ehe er ihn schloß und der unter anderem lautete: „Vielleicht theilen sie auch Deine Ansicht, alter Freund, und sind deshalb hierhergekommen. Mir ist, seit ich eine Luft mit jenem Menschen atme, oft zum Erstickten zu Wuthe: oft aber denke ich, daß Dich doch wohl nur ein Wahn behört, und Deine Vermuthung, die ja nur auf sehr zweifelhaften Gründen beruht, uns nur mehr von der richtigen Fährte abbringt. Der Gedanke, meinen Namen mit dem eines

Betters zu vertauschen, ist mir jetzt doppelt lieb; vielleicht finde ich so Gelegenheit, die Dame kennen zu lernen, die allerdings reizend genug ist, um den Verstand zu verwirren; die auch, ich gestehe es, durch ihren Liebreiz mein gerechtfertigtes Vorurtheil gegen sie besiegt hat.

Ob sie eine Ahnung von unserem Verdachte haben mag?

Manches spricht für Deine Meinung, wenigstens kommt es mir so vor, — aber wiederum kann ich nicht glauben, daß ein so beschränkter Mensch sich nicht durch eine Meiene, durch einen Blick verrathen sollte! — Jedenfalls ist mir die Begegnung nicht unangenehm und möglicherweise führt sie zum Ziele. Frau Hermance Pauli wohnt bei der Mutter des Fürzen Knoll! Sollte das Zufall, Ablicht oder eine Fügung Gottes sein? Ich bin tief, tief erregt. Der Mann dieser Frau ein Mörder? Es wäre entsetzlich, — ich mag daran nicht glauben, obwohl gerade die Eifersucht auf sie auch ein Lamm zum Dethello machen könnte. Nächstens mehr.

Dein alter Freund,

Friedrich, Graf von Hersfeld.

Nachdem der Brief convertirt und adressirt und von ihm selbst zur Post befördert worden war, überließ sich Graf Fersfeld, der sich unter angenehmen Namen in Hirschstein aufhielt, von Neuem seinen ersten, grübelnden Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

fönnen über 100000 Mann stellen, die freilich nur zum Viertel einexerciert sind und denen es auch an Kavallerie namentlich mangelt. Indes kam die Kampfluft viel erziehen, und der Bulgare schlägt sich gut. Fürst Alexander ist in Sofia, wo feierhaft an der Ausrückung und Abfindung der Truppen gearbeitet wird, mit großem Jubel empfangen und von dort zur Armee abgegangen. Truppen und Bevölkerung zeigten große Begeisterung. Die bulgarischen Regimenter in Rumelien rücken in Eilmärschen nach der Grenze. Fürst Alexander hat sofort dem Sultan als seinem Oberherrn die serbische Kriegserklärung mitgeteilt. Die Minister berietzen darüber und begaben sich zum Sultan. Näheres über die Haltung der Fürsten fehlt noch.

Die serbische Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie ihr Vorgehen rechtfertigt.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

* Einige städtische Behörden sehen sich jetzt veranlaßt gegen eine in vielen Orten übliche Unsitte, gegen das unsinnige Scherbenwerfen vulgo „Poltern“ bei Gelegenheit der sogenannten Polterabende ein Verbot mit entsprechender Strafandrohung zu erlassen, da diese Unsitte wiederholt zu Klagen und Beschwerden seitens des Publikums und ganz besonders der in den einzelnen Fällen davon betroffenen Familien Veranlassung gegeben hat. In früherer Zeit mag dieses „Poltern“ in der Hauptsache nur von intimen Freunden der Verlobten gesehen sein, heutzutage aber hat es für viele Leute nur den Zweck, alte Scherben und dergleichen Unrath los zu werden, indem man dieses alte Gerümpel ganz einfach am Polterabend an das Haus der Brautleute wirft, unbekümmert darum, ob man die Häuser beschädigt oder beschmutzt und die Passage auf den Fußwegen dadurch stört.

† „Papageno“, Schwanke in 4 Acten von Kneifel geht als erste Vorstellung beim Gastspiel der Mitglieder des Fürstl. Theaters zu Anst. morgen Dienstag im Kaiser-Hallen-Theater in Szene. — Das Stück ist das neueste in diesem Genre und mit ergötzlichen und komischen Situationen reichlich ausgestattet. — Die Zwischenactsmusik wird von der hiesigen Stadtkapelle ausgeführt. Die Aufführung ist auf 7 Uhr, der Anfang der Vorstellung auf präcise 8 Uhr festgesetzt.

* Ein für Freierstuden-Inhaber zur Nachahmung zu empfehlendes Beispiel von Geschäftshandhabung wird aus Erfurt mitgeteilt: Der Freier Trautmann dort läßt sämtliche in Gebrauch kommende Haarbürsten jeden Morgen waschen und desinfizieren, so daß für jeden Besucher eine vollständig reine Bürste zur Benutzung gelangt. Es soll dadurch einer Uebertragung von Koppsjeln, Flechten und Schuppen, welche nach dem Urtheile ärztlicher Autoritäten durch die Haarbürsten in erster Reihe herbeigeleitet wird, vorgebeugt werden.

Freysburg, 12. Novbr. Der Maurer Karl Mählemann mißhandelte wiederholt seine Frau und Kinder mit Stöcken und Gabel derart, das schließlich das Eingreifen der Polizei-Behörde veranlaßt wurde. Der rothe Patron wurde heute Morgen, nachdem es ihm einige Mal gelungen war, sich seiner Verhaftung durch schnelle Flucht zu entziehen, ergriffen und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß eingeliefert, wo er der wohlverdienten Strafe entgegensteht.

Vermischtes.

* Ein fremder Herr, der anscheinend zu diesem Zweck nach Mühlhausen i. E. gereist war, suchte eine Sängerin aus dem Gen.-Concert in ihrer Wohnung auf und schütete ihr eine Flasche Vitriol ins Gesicht. Ein Theil des Giftes, sowie Hals, Brust und Hände sind stark verbrannt. Der Unthun wurde nach starker Gegenwehr von einem Hausbewohner überwältigt und der Polizei übergeben. Er dürfte nach den Anschauungen der deutschen Gerichtsbarkeit nicht so leichten Kaufes davon kommen, wie es bei ähnlichen Fällen in Paris zu geschehen pflegt.

* Dem Wirth Wilhelm H. in Düsseldorf wurde am 21. Juni ein Hund gestohlen. Er erließ am anderen Tage ein Inserat, in welchem er den „bekannten Räuber“ auf-

forderte, den Hund zurückzubringen. Den Hund hatte, wie sich später herausstellte, ein Barbier K. von Gerresheim mitgenommen; derselbe ist auch vom Schöffengericht wegen Diebstahls des Hundes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Troßdem hatte K. einen Vertheidigungsprozeß angetrengt. Der Beklagte führte den Beweis der Wahrheit und das Schöffengericht erkannte auch an, daß dieser Beweis erbracht sei, nahm auch ferner an, daß H. in Ausübung berechtigter Interessen gehandelt habe, verurtheilte aber nichtsdestoweniger den H. wegen Verleumdung, welche aus der Form des Inserates hervorgehe, zu einer Geldstrafe von 5 M. und in die Hälfte der Kosten.

* Ein kleines Provinzialtheater in Oesterreich brachte Schillers „Fiesco“ zur Aufführung. Die Scenerie bereite die Truppe, welche in einem Restaurationsjaal spielte, mancherlei Schwierigkeiten, z. B. der Schluß des letzten Actes, wo der Graf ins Meer gestürzt wird. Eine Verlenkung war natürlich nicht da, ebenso wenig eine Erhöhung aufzubauen, und die sehr geringe Tiefe der improvisirten Bühne machte überhaupt eine Täuschung solcher Art unmöglich. Im Schooße der „Schmire“ wurde lange Zeit hin und her berathen. Endlich fand man das einzig Richtige. Man ließ im gegebenen Augenblick, wie das „Mitgl.“ erzählt, eine Bank hereinbringen, den Fiesco drauflegen und ihm nach gut österreicher Sitte wohlgezahlte „hundertzwanzig“ mit dem Haslinger ausfählen.

* Die in Köln bevorstehende Gerichts-Verhandlung gegen einen Kunstbändler, der durch Ausstellung der Photographie von Dannecker's Ariadne „Aergerniß“ erregt haben soll, hat vielfach die Aufmerksamkeit auf das Meisterwerk des Freundes Schillers gelenkt, der die „Götter Griechenlands“ in Marmor wiederzugeben suchte. Es liegt uns nun die Probennummer einer demnächst in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitschrift „Glossen zur Tagesgeschichte“ vor, worin höchst interessante Mittheilungen über das Modell zu Dannecker's Ariadne enthalten sind. Dasselbe ist die Tochter eines canadischen Besitzers und hieß Charlotte Winch (später vermählt mit dem Hofstuckateur Foffetta in Stuttgart). Sie hat der Stuttgarter Bühne 41 Jahre lang als hervorragendes Mitglied angehört. Wie sie auf den Wunsch des Königs Friedrich Dannecker's Modell wurde, ist in jener Zeitschrift näher ausgeführt.

* Eine Scene des Schreckens fand am vergangenen Sonntag im Circus Salamonsky in Moskau statt. Die Aufsicht, ein Pferd auf dem Seile gehen zu sehen, hatte an diesem Abend ein so zahlreiches Publikum dahin gelockt, daß der riesige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Publikum erwartete den Beginn der verprochenen Production mit sichtbarer Ungeduld. Endlich erschien der vierfüßige Akrobat und wurde vom Direktor Salamonsky eine Treppe hinauf auf eine etwa 30 Fuß hohe Plattform geführt, von welcher ein etwa 3 Zoll dickes Seil, auf dem ein schmales Brett befestigt war, quer durch den Circus auf eine ähnliche Plattform führte. Zur Sicherheit hatte man unter dem Seile ein starkes Netz ausgepannt und das Pferd an einem starken Gurt befestigt, von dem aus ein Seil durch eine an der Decke des Circus befindliche Rolle lief und das an seinem unteren Ende von mehreren Personen gehalten wurde. Am Vormittage auf der Probe soll „Blondin“ seine Sache noch sehr gut gemacht haben; am Abend aber trat er schon beim ersten Schritte, den er auf dem Seile machte, mit den Hinterfüßen fehl und stürzte, da der Gurt platzte, 20 Fuß hoch hinauf auf das Netz, das durch die Gewalt des Sturzes sammt den es stützenden Eisenstangen und den Männern, welche diese hielten, niedergestürzt wurde! Es ist unmöglich, die aufregende Scene zu beschreiben, welche nun folgte! Viele Damen sanken in Ohnmacht, andere eilten völlig verflört dem Ausgange zu, wo bald ein großes Gedränge von Flüchtenden entstand, dazwischen wurde geschrien, gepfeifen, geschimpft — kurz, es war ein Höllenlärm und es hing an einem Haare, daß diese Panik nicht die schrecklichsten Folgen nach sich zog. Inzwischen hatte man das Pferd aus dem Netze befreit und Direktor Salamonsky führte

das arme Geschöpf nun zum zweiten Male auf die Plattform, trotzdem fast das ganze Publikum dagegen protestirte. Das Pferd war jedoch vernünftiger als sein Herr und Meister, es weigerte sich entschieden, das Seil noch einmal zu betreten, und der Direktor mußte es endlich wieder die Treppe hinunterführen — das Publikum aber athmete erleichtert auf, dem Anblick einer Drehsire entbunden zu sein, welche hart an — Thierquälerei grenzt!

* Wahre Liebe. Die Gräfin: „Also Sie verzeihen, Herr Baron?“ — Der junge Baron: „Ja. Papa meint, ich müsse nach London und Paris, um meine Schüchternheit und Ungechlichkeit abzulegen. Wissen Sie, Frau Gräfin, ich bin gar nicht so ungechlich und lüthlich für mein Alter. Ach Gott, ich gehe so ungern fort von hier!“ Die Gräfin: „Wahrhaftig? Was fesselt sie denn hier?“ — Der junge Baron (entschlossen): „Frau Gräfin! Geben Sie mir ein Andenken mit!“ — Die Gräfin: „Ah!“ — Der junge Baron: „... Aber nichts Banales, etwas Intimes...“ — Die Gräfin: „Mein Gott, was denn...?“ — Der junge Baron (bezaubernd): „Geben Sie mir... Ihre... Ihre Zahnbürste.“

* Die wahre Rücksicht. Ein Handwerksbursche springt auf das Trittbrett einer Equipage und reicht den darin sitzenden Herrschaften seinen Hut hin: „Entschuldigen Sie, 'n armer, reisender Handwerksbursch!“ Herr: „Was, Er Unverschämter, auf den Wagen zu steigen und uns anzubetteln!“ Handwerksbursche: „Ich wollte Sie doch wegen der Kleinigkeit nicht erst anhalten lassen!“

* Wo zu ist der Kopf da? Antecoffizier: „Warum darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“ — Rekrut: „Weil — weil er sonst seinen Helm nimmer aufsetzen kann.“

Stadt-Kirche. Dienstag, den 17. November, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Provinzial-Landtages.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Dienstag: Götter deutsch. Claffier 4 Borch. Atellan der Weise. Mittwoch: Die tugend u. Weisheit. — Wiener Wäzger. Donnerstag: Götter deutsch. Claff. 5. Borch. Das Käthchen von Heilbrunn. Freitag: (Süßig) Geschlossen. — Sonnabend: Götter deutsch. Claff. 6 Borch. Die Hermannschlacht.

Altes Theater: Dienstag u. Mittwoch: Gastspiel des Herrn J. Herency; Don Cesar. Donnerstag: Zum 76. Male Der Trompeter von Säckingen. Freitag: (Süßig) Geschlossen. Sonnabend: 9. Gastspiel des Herrn J. Herency; Don Cesar.

Handel und Verkehr.

Meißenburg, 14. November. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 8. bis mit 14. November cr. pro Stroh 7,50—12,00 M.

Halle, 14. November. Preise mit Ausschluß der Markt-ergebühr per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo mittl. 135—150 M., besser bis 157 M., f. mäß bis 160 M. — Roggen 1000 Kilo 140 M. bis 145 M. — Gerstl. 1000 Kilo Netto 120—135 M., Landgerste 142—150 M., feine Oberweizgerste 154—162 M. — Hafer 1000 Kilo süßl. über Noth 138—145 M. — Raps (Schrotstroh). — M. — Victoria-Getreide 1000 Kilo 150—160 M. Kimmel excl. Sad per 100 Kilo netto 88—90 M. — Stärke incl. Faß pro 100 Kilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Ainen, Bohnen, Lupinen, Kleesaten ohne Angebot. — Mohn grau — M., blauer — M. Futtermittel: Futtermehl 14 M., Roggenkleie 10,50 M., Weizenhaalen 8,25—8,50 M., Weizengerste 8,75—9,25 M., Malzfeime hell 9,50—10, — M. dunkle 8,50—9 M. Dalkuchen 12—12,50 M. bezahlt. — Malz 25,50—27, — M. — Rüböl 46, — M. — Solaröl 9,525/30. — 14,50—14,75 M. — Spiritus 10000 Liter Prozent nachgeb. Kartoffel- 37,50 M., Rübenspiritus 36,50 M.

Leipzig, 14. Novbr. Weizen matt, per 1000 kg netto loco viel, alt 160—163 M. bz. fremd alt 160—180 M. bz. Weizen neuer — M. bz. Roggen matt, per 1000 kg netto loco viel, 146—150 M. bz. fremd 140—145 M. bz. Gerste 3. 1000 kg netto loco viel, netto 140—160 M. bz. Weizen Futterwaare 100—120 M. bz. Hafer per 1000 kg netto loco viel, alt. — M. bz. Weizen neuer 140—145 M. bz. russ. alter 136—142 M. bz. Weizen per 1000 kg netto loco rumän. 127 M. bz. u. Weizen, amerik. 126 M. bz. u. Weizen, türk. 122 M. bz. u. Weizen, pers. 1000 kg netto loco — M. bz. Kapseln per 100 kg netto loco 12 M. bz. Weizen Rüböl behauptet, p. 100 kg netto loco 45,50 M. bz. Spiritus mattr, per 10000 Liter, ohne Faß loco 37,10 M. bz.

Magdeburg, 14. November. Rand-Weizen 157—162 M. Weizen — M. — Weizen, glatter engl. Weizen 145—150 M. — Rand-Weizen 135—145 M., Roggen 134—141 M. — Weizen-Gerste 145—162 M., Rand-Gerste 134—140 M., Hafer 130—145 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln, pro 10000 Literprocente loco ohne Faß 36,90—37,40 M.

Prima
Magdeb. Sauerkohl
à Pfund 8 Pfennige.

Prima
Brabanter Sardellen
à Pfund 70 Pfennige

empfehlen
Adolph Michael,
Altend. Schulplatz 6

Frische Bücklinge
ger. Seringe
empfehlen
Adolph Michael,
Altend. Schulplatz 6.

Frischen Schellfisch,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Rügenwalder Gänsefüße:
fleisch, schmalz,
Rügenwalder Gänse,
Strassburger Gänseleber
Pasteten,
echte Feltower Mütchen,
echte Ital. Dauer Würstchen,
feinstes türk. Pflaumenmus
empfehlen G. L. Zimmermann.

Swagatin,
(Zahnschmerz-Paste)
entfernt sofort den Schmerz hohler
Zähne.

Migräne-Stift
(aus reinem Mentol)
entfernt in wenigen Minuten Migräne
und nervösen Kopfschmerz empfiehlt
Adolph Michael,
Altend. Schulplatz 6

Ca. 3000 Ctr.

Rübenschnitzel
sind zur sofortigen Ab-
nahme zu verkaufen
C. Berger,
Merseburg.

Den weltbekanntesten
ächten
Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.
empfehlen in Flaschen à M. 4,
M. 2,10, sowie Probeflacon
à M. 1 05 Pfg. bestens
Osc. Leberl, Merseburg.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen durch
seine eigenartige Composition die ein-
zige medicinische Seife, welche so-
fort alle Hautunreinlichkeiten, Mit-
esser, Finnen, Rötthe des Gesichts und
der Hände beseitigt und einen blendend
weissen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pf. zu haben in beiden
Apotheken.

Althee-Bonbon
täglich frisch empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.

Billig! Billig!
Holzschuhe gefüttert mit Filz
und Fries und ungefütert empfiehlt
R. Bergmann.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd in der Flur **Wallendorf** soll auf die 6 Jahre vom 1. März
1886 bis 1. März 1892

den **21. November d. J. Nachmittag 3 Uhr**
im **Gasthof zu Wallendorf** öffentlich an den Bestbietenden unter den
im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Wallendorf, den 15. November 1885.

Der Ortsvorstand.

Thüringer Kunstfärberei Königsee.
Färberei und chemische u. Wäscherei.
Musterkarten hochmoderner Farben und Annahmestelle bei
Peter Scherr, Burgstraße 8.

Photographische Anstalt

von

F. Herrfurth

erbittet sich Weihnachts-Aufträge zur
besten Ausführung frühzeitig.

Hüte!!!

in Filz, Loden und Velour in den prachtvoll neuesten Farben und Formen,
Seidene Hüte (Cylinder) und in der neuen Form „Prima von Wales“,
Chapeau-Élaque in Atlas und Merino, größte Auswahl, bei
reeller Bedienung und billigster Preisnotirung bei

J. G. Knauth & Sohn,
Gutenplan 8.

G. Perz, Tischlermeister,

Breitestr. 2. Breitestr. 2.
empfehlen sein Lager
selbstgefertigter Möbel
in allen Holzarten und stelle billige Preise (auch Theilzahlung).

Dr. Komershausen's
Augen-Essenz
zur
Heilung, Erhaltung
und
Stärkung
der Sehkraft.

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom
Apotheker **Dr. F. G. Geiss,** Nefch,
Aken a. d. E.
Direct zu beziehen in Flaschen
à 3 2 u. 1 Mk. in Original-Ver-
packung mit Namenszug und Geb-
rauchsanweisung durch die
Apotheke zu Aken a. E. sowie auch
Recht zu haben in den autoris. Nie-
derlagen in Merseburg in den Apo-
theken.

Kirchlicher Verein
St. Maximi.

Dienstag den 17. d. M. abends
8 Uhr im „**Serzog Christian**.“
Versammlung der Vereins-Mit-
glieder. — Tages-Ordnung: 1) Ge-
schäftliche Mittheilungen. 2) Vortrag
und 3) Fragekasten. Gäste sind
willkommen.
Der Vorsitzende.
A. John.

Das nächste Nähen für die
Weihnachts-Beschierung der
**Altend. Kinderbewahr-
Anstalt** in künftigen Donnerstag,
den 19. d. M. von Nachmittag 3 Uhr
an bei **Fr. Stadtrath Berger.** Auch
wiederholen wir die Bitte um Gaben
zu diesem Zweck.

**Ortskranken-
kasse**
der Bäcker.

Ordentliche
General-Versammlung
Donnerstag den 19. Novbr.
Nachmittags 1/2 4 Uhr
auf der Herberge.

Tagesordnung:
1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung
der Rechnung.
2) Wahl des Vorstandes.
3) Herabsetzung der Beiträge und Ab-
änderung der Zahltermine.
4) Einführung einer Krankenkontrolle.
Alle Arbeitgeber und die stimm-
berechtigten Mitglieder werden hier-
durch eingeladen.
Merseburg, d. 13. November 1885.
Der Vorstand.

Formulare zu
Unfall-Anzeigen

zu haben in der
Exposit. d. Kreisblatt.
**Frauen- und Jungfrauen-
Verein St. Maximi.**
Mittwoch, den 18. huj. von Nach-
mittags 2 Uhr an Nähen im
Serzog Christian.

Zur Feier des Todtenfestes.
Sonntag den 22. Nov. v. 7-8 Uhr
in der **Stadtkirche.**

Requiem v. Cherubini.

Die Mitglieder des Gesang-Vereins
haben Eintritt gegen Abgabe der Mit-
gliedskarte. **Karten** für Nichtmit-
glieder à 1 M. bei **Herrn A. Wiese,**
Einlaß 6 1/2 Uhr.

Schumann.
Hauptprobe Freitag pünktlich
um 6 Uhr.

Turnverein „Rothstein“.
Montag, d. 16. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Singestunde.
Dienstag, d. 17. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Turnen sämtlicher
Riegen.
Der Vorstand.

Theater in Merseburg.

Kaiser Wilhelm-Halle.
Dienstag, den 17. November 1885:
1. Gastspiel der **Gesellschaft**
des Fürstl Theaters zu Arnstadt.

Neu! Papageno. Neu!

Schwank in 4 Akten von **Kneisel.**
Theater-Abonnements.

Zu ermäßigten Preisen
in ganzen, 1/2 und 1/4 Dupenden
sind bis Dienstag Nachmittag in meiner
Wohnung **Hallestr. 13** zu
haben.

A. Scheld, Sekretär.
Baronin **von Krane** sucht zum
1. Januar 1886 eine zuverlässige,
erfahrene

Köchin.

Kutschler-Gesuch.

Ich suche einen durchaus zuverlässigen
Kutschler, möglichst gedienter Ca-
vallerist. Wünschenswerth ist, wenn
terseibe auch mit **Gartenarbeit**
vertraut ist.
Bernhard Knabe in Zeit.

Ein fast neuer
Hundewagen,

auch für einen Pony passend ist billig
zu verkaufen bei
P. Nerlich, Schmiedemeister
Rohmarkt 9

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag um 4 Uhr ent-
schief sanft nach längerem Leiden mein
theurer Mann, unser guter Vater der
Telegraphist

Friedrich Scheiding.
Um stilles Beileid bitten
Karoline Scheiding u. Sohn.
Beerdigung findet Dienstag Nach-
mittag 3 Uhr vom Trauerhause aus
statt.
Merseburg, d. 14. November 1885.